

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im in- und außer-
deutschen Verkehr monatlich 1.80 M. z. Einzelnummern 10 Pf.
Stromkonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Säberle & Co. Wildbad. z. Postsparkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Inf.-Steuer. Reklamzeile 30 Pfg. z. Rabatt nach Tarif.
Für Overten u. bei Anstufstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. z. In Kontraktfällen od. wenn gerichtl.
Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 195

Freitag 179

Wildbad, Mittwoch, den 20. August 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

Die neue Fremdenlegion

Der französische Offizier Jacques Lauzières veröffentlicht im „Revue de France“ einen Bericht über die nach dem Weltkrieg neugebildete Fremdenlegion, der viel Interessantes enthält. Schon vor dem Krieg war es stillschweigender Grundsatz der französischen Fremdenlegion in Nordafrika, daß die Angeworbenen nicht nach ihrem wirklichen Namen, Nationalität und Leumund gefragt wurden. Wer in die Fremdenlegion eintreten wollte, — die meisten wurden dazu unter falschen Vorpiegelungen von den Werbepredigern — meldete sich außerhalb Frankreichs bei dem französischen Konsul. Dort fragte man ihn bloß, ob er diensttauglich sei, ob er kein körperliches Gebrechen habe, und händigte ihm sofort das Reisegeld ein. In einigen Orten, die nahe der Grenze liegen, also in Nancy, Lyon, Bordeaux und Marseille, bestand sich ein Werbeprediger. Der Mann wurde von einem Militärarzt untersucht, und das Weitere war sehr einfach, der neue Legionär gab den ersten Namen an, er machte sich jünger oder älter, und er war fortan eine Nummer, ein französischer Soldat, für zwölf Jahre! Manchmal war es ein Verbrecher, ein entprungener Häftling... manchmal war es ein brauner Mensch, dem es daheim zu enge war, der in der Fremdenlegion seinem Hang nach Abenteuer fröhnen wollte... Vor dem Krieg waren es auch oft Eskapaden, oder es waren deutsche Soldaten, denen die Disziplin daheim zu streng dünkte, es waren manchmal Schiffbrüchige, Enttäuschte, vom Leben Zermürbte, die Vergessenheit suchten.

Für fast alle wurde die Legion zu einer Hölle. Sie glaubten den Unannehmlichkeiten daheim entronnen zu sein und fanden sich noch härteren Bedingungen gegenüber, einer mitleidlosen Disziplin, und zu Vorgesetzten hatten sie meist verbitterte, rohe Leute, die den Dienst in Afrika als eine Buße ansahen und sich an ihren Untergebenen rächten. Das geringste Vergehen wurde mit blutiger Härte geahndet, Widerständigkeit bedeutete den Tod... Kein Wunder, daß fast keine Woche verging, ohne daß es nicht in der Legion zu Fluchtversuchen kam. Die meisten endigten unglücklich.

Frankreich exportiert seine Landeskinder nicht für den Dienst in Afrika, es liefert nur die Umrahmung, Offiziere und Sergeanten, aber auch unter den letzteren ist die Mehrheit den farbigen Bataillonen entnommen, und der Bewachungsdienst ist ausschließlich den schwarzen Truppen übertragen.

Man hätte glauben können, daß nach dem Weltkrieg die Zusammenführung der Legion eine Aenderung erfahren würde. Denn die Eskapaden sind jetzt zu französischen Bürgern geworden und haben keinen Grund mehr, in die Legion einzutreten. Und trotzdem hat sich der Prozentsatz an Deutschen vergrößert! Dies klingt unglücklich, aber nach dem Bericht Lauzières kann man daran nicht zweifeln. Wir geben hier zuerst den Prozentsatz wieder: Deutsche 52, Bulgaren 7, Franzosen 4 (11), Oesterreicher 4, Russen 4, Belgier 3, Schweizer 3, Ungarn 2, Türken 2, Dänen 1, Polen 1, und außerdem weniger als 1 Prozent Marokkaner, Italiener, Spanier, Griechen, Algerier, Rumänen, Serben, Holländer, Portugiesen und dann je ein Chinese, ein Japaner und ein Ägypter!

Es ist also die deutsche Nation, die der neuen Fremdenlegion ihren Charakter gibt. Wenn man den Prozentsatz nach den einzelnen Bataillonen bemißt, so findet man, daß die der Entente angehörenden Legionäre meist in subalternen Stellen in der Verwaltung sitzen, und daß betriebl. des Felddienstes der deutsche und österreichische Einschlag 87 Prozent ausmacht! Nun aber kommt etwas sehr Wichtiges: über 60 Prozent der Legionäre sind unter 25 Jahre alt, und man sieht sehr oft achtzehnjährige Gesichter, so daß man annehmen muß, daß die meisten ihr Alter verheimlicht haben, oder daß sie gewaltsam von den Werbepredigern geschleppt wurden!

Der große Prozentsatz der Deutschen wird von Lauzières natürlich mit allerlei Ausschüften bemängelt, deren Unwahrheit man sofort fühlt. Er möchte weismachen, daß der Deutsche gefühllos, diszipliniert und Organisationskraft ist, daß er aber weder über Willenskraft noch über einen ausgesprochen nationalen Charakter verfügt. „Und da diese Leute fühlen, daß es in der Heimat an Führern fehlt, ist es natürlich, wenn sie sich zu jener Nation flüchten, die heute in der ganzen Welt die neue Kraft, die neue Ordnung und die neue soziale Befruchtung darstellt.“ (Wörtlich.)

Die Wahrheit ist, daß nach dem Jahr 1918 die französischen Werber mit Vollbampf arbeiteten. Man würde gar nicht zu Atem kommen, wollte man alle bekannt gewordenen Fälle aufzählen, da die jungen Deutschen unter dem Vorwand, in Frankreich Arbeit zu finden, nach Nancy geschleppt und dort zur Legion gepreßt wurden.

Der Bericht des Herrn Lauzières ist auch aus einem anderen Grund interessant. Er bemüht sich, die Klagen zu entkräften, die in den Briefen der Legionäre an ihre Angehörigen ausgesprochen werden. Daß es viele Flüchtlinge gibt, muß er zugestehen, aber er stellt auch mit Stolz fest, daß alle bereitwillig wurden, obwar die Flüchtlinge dabei den Tod fanden, das letztemal gleich vier auf einmal. Die Disziplin sei allerdings sehr streng, aber da könne man nichts machen... man befindet sich in der Legion und nicht in einer Kleink...

Tagespiegel

Das Reichskabinett hat den Entwurf des deutsch-spanischen Handelsvertrags genehmigt.

Amlich wird mitgeteilt, wenn der Reichstag die Dawesgesetze bis 30. August nicht annehmen würde, so würde der Dawesplan nicht hinausgeschoben, sondern nach den getroffenen Vereinbarungen würde das ganze Londoner Abkommen und die Räumung hinfällig und alle Beteiligten hätten wieder freie Hand.

Der „Vorwärts“ berechnet, daß sich für die Dawesgesetze eine Mehrheit von mindestens 42 Stimmen ergeben werde, da auch die Bayerische Volkspartei dafür stimmen werde.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt aus Washington, Coolidge beabsichtige im Frühjahr eine neue Abrüstungskonferenz einzuladen; Hughes habe bei seinem Besuch in Europa von führenden Persönlichkeiten ermutigende Erklärungen erhalten.

In den Kohlengruben von Borinage (Belgien) ist allgemeiner Streik eingetreten.

derbewahranstalt. Es kämen, sagt er ferner, in allen Briefen regelmäßig die Stellen vor: „Wir sind elend verpflegt, schlecht untergebracht, das Nachtlager ist unter aller Kritik, die Spitalspflege fast unbekannt, und wir müssen acht Kilometer weit gehen, um Holz zu holen...“ Herr Lauzières gesteht, daß diese Klagen berechtigt sind. Die Legionäre wohnen in Baracken, deren Dächer aus geteilter Pappe bestehen — es regnet auf die elenden Schlafstätten, dafür wimmelt es von Ungeziefer, der Tabak ist unauflösbar, der Wein sauer wie Essig, in der Apotheke mangelt es an nötigsten... Aber dies werde sich mit der Zeit bessern!...

Neue Nachrichten

Die Lage in Berlin

Berlin, 19. August. Gestern nachmittags 3 Uhr fand in der Reichskanzlei ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Der Reichskanzler und die Minister Stresemann und Luther berichteten über die Verhandlungen in London. Das Kabinett billigte die Haltung der Abordnung auf der Konferenz. Hierauf schloß sich eine längere Besprechung mit den Parteiführern, die teilweise sehr lebhaft sich gestaltete. Der Reichskanzler teilte mit, bei künftigen Beschwerden im besetzten Gebiet könne er private Briefe an Herriot richten, um die Abstellung der Uebelstände herbeizuführen. Die drei Koalitionsparteien und die Sozialdemokraten stimmten den Londoner Abmachungen zu, die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung behielten sich die Stellungnahme bis zur Besprechung in ihren Parteien vor. Die Deutschnationalen lehnten es zunächst ab, eine endgültige Erklärung abzugeben. Die Reichsregierung wird an ihrem Standpunkt festhalten und die Dawesgesetze durchzubringen versuchen. Der Reichstag wird am nächsten Freitag einberufen, Mitte nächster Woche könnte dann die Entscheidung fallen. Würden die Gesetze nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit finden, so will die Regierung, wie die Blätter berichten, nicht zurücktreten, sondern sie habe die Auflösung des Reichstags ins Auge gefaßt. In diesem Fall würde die Durchführung des Dawesplans mindestens eine Verzögerung von vier Wochen erleiden.

Die linksdemokratische „Berl. Ztg.“ schreibt, die Londoner Verhandlungen haben sich in der Tat von Berlin aus anders angelesen, als sie sich nunmehr nach der mündlichen Berichterstattung der Abordnung und nach dem Bekanntwerden vieler Einzelheiten darstellen. Die deutsche Öffentlichkeit sei tatsächlich irreführt worden.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten

Berlin, 19. August. Heute vormittags 10 Uhr traten die Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten aller deutschen Einzelstaaten vollständig zu einer Besprechung in der Reichskanzlei zusammen. Der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung erstatteten den Bericht über die Londoner Konferenz. Eine breite Aussprache schloß sich an.

Der Reichstagsausschuß für Auswärtiges versammelt sich voraussichtlich am Mittwoch. Die Reichsregierung wird sich über das Londoner Abkommen nicht öffentlich im Reichstag aussprechen, ehe nicht die französische Kammer das Abkommen angenommen hat.

Die 5 Milliarden-Hypothek der Industrie

Berlin, 19. Aug. Das Reichskabinett genehmigte heute die beiden Dawesgesetze mit der neuen Privatnotenbank und die Hypothekenbelastung der deutschen Industrie, die demnächst dem Reichstag aus-

gehen. Das letztere Gesetz belastet bekanntlich die Industrie mit einer Schuldverschreibung von 5 Milliarden Goldmark zur Aufbringung der Entschädigungszahlungen. Dagegen wird die Industrie von ihrem Anteil zur Deckung der Rentenmark, die allerdings einen weit geringeren Betrag ausmacht, befreit. Die Deckung der Rentenmark, die als solche aufgelöst wird, wird für die dreijährige Uebergangszeit von der Landwirtschaft allein übernommen, verstärkt durch die Einbeziehung der Landwirtschaft des besetzten Gebiets. Die Bedenken, ob die deutsche Industrie die 5 Milliarden bzw. deren Verzinsung und jährliche Tilgung wird ausbringen können, ohne die Lebenskraft zu verlieren, glaubt die Reichsregierung dadurch behoben, daß das Industrie-Abkommen nunmehr wegfällt und daß bei der Abänderung der Kohlen- und Umsatzsteuer gewisse Erleichterungen für die Industrie sich ergeben werden.

Stark entkommen

Berlin, 19. Aug. Der Großbetrüger Bankier Starz scheint ins Ausland entkommen zu sein. Sein Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dr. Klee in Berlin, wurde wegen Fluchtbegünstigung verhaftet, gegen dessen Sojus N. Dr. Simon wurde vom Landgerichtspräsidenten in Baugen Straf-antrag wegen Beleidigung gestellt.

Die „Berl. Ztg.“ meldet, der dritte Sojus Velever in Berlin habe persönlich bei dem sächsischen Justizminister in Dresden sich wegen der Verhaftung Krees beschwert, und der Minister habe dem Untersuchungsrichter Stark in Baugen sofort die Fortführung weiterer Amtshandlungen in Berlin verboten und ein Dienstverfahren gegen Stark angeordnet (?). Dr. Simon stellte einen Antrag wegen „Freiheitsberaubung, Amtsverbrechen und Amtsmißbrauch“.

Verhaftung deutscher Industriellen durch Polen

Kattowitz (poln. Schlesien), 19. Aug. Die polnische Regierung hat die vier Direktoren der Hohenloherwerke Schmidt, Defert, Schwarzer und Cits verhaften lassen unter der Beschuldigung, sie haben mehr als 15 Millionen poln. Gulden Steuern hinterzogen. Die polnischen Blätter heben, die Regierung solle das Verhältnis zu den Hohenloherwerken gründlich anders gestalten. — Die Polen bezw. die in Polnisch-Schlesien eingewickelten französischen Industriellen wollen sich offenbar unter dem Vorwand der Steuerhinterziehung der großen Hohenloherwerke bemächtigen, ehe die 15jährige Schutzfrist (laut Raubvertrag des Völkerbundsrats) abgelaufen ist.

Le Trocquer bringt seine Pläne in Erinnerung

Paris, 19. August. Im „Matin“ veröffentlicht der frühere Minister Le Trocquer, der sich nicht in Bergessenheit geraten lassen möchte, einen Artikel mit der Ueberschrift: „Wenn Deutschland Sachlieferungen macht...“ Er glaubt, daß von den im Dawesplan vorgesehenen Leistungen Deutschlands nicht viel anderes als Sachlieferungen übrigbleiben werde. Vor allen Dingen befürwortet Le Trocquer, wie er schon während seiner Amtszeit getan hat, die Beschäftigung deutscher Arbeiter in Frankreich für öffentliche Arbeiten. Die Arbeiten sollen nach seiner Ansicht unter der Leitung französischer Ingenieure ausgeführt werden. Die Unternehmer sollen Deutsche sein, die sich in Frankreich mit ihrem Personal und ihrem Material einrichten müßten. In Bezug auf die soziale Befestigung sollen sie den in Deutschland bestehenden Bestimmungen unterworfen sein, jedoch sollen für sie die polnischen Bestimmungen, die in Frankreich gelten, angewandt werden. Ihre Löhne sollen sich in drei Teile teilen: 1. den Teil, der dem Unterhalt ihrer Familien in Deutschland entspricht, 2. den Kosten für Wohnung und Nahrung, die die Arbeiter dem Unternehmer bezahlen müssen, 3. den täglichen Ausgaben, die die Arbeiter in Frankreich zu bestreiten hätten. Le Trocquer sieht für seine Arbeiten (Bau von Kanälen, Eisenbahnen usw. im ganzen Frankreich) eine Summe von 18½ Milliarden Franken vor, von denen Deutschland zwei Drittel zu bezahlen hätte.

Der Sachverständigenplan spricht aber nicht von solchen Arbeiten; er kennt nur die Uebertragung des von Deutschland gezahlten Gelds in Devisen, in Materialien und bei deren Unmöglichkeit vorübergehende Anlage in deutschen Wertpapieren. Auf dem Weg freier Vereinbarung könnten vielleicht Arbeiten ausgemacht werden, aber ob Neigung besteht, Arbeiten für die Konkurrenz, die keine Wiederherstellung von Kriegsschäden sind, zu leisten, ist doch sehr fraglich.

Triumphzug Herriots

Paris, 19. August. Als Herriot bei seiner Rückreise von London in Dieppe landete, hatte sich eine große Menschenmenge am Hafen eingefunden, die Herriot stürmisch begrüßte. Herriot hielt eine Ansprache: Er habe in London Frankreich und den Frieden verteidigt. Das Schiedsgerichtsverfahren sei zum Sieg geführt worden, das die beste Bürgschaft für die Sicherheit der zivilisierten Völker sei. (Wozu dann die Verlängerung der Besetzung? D. Schr.) Seine Pflicht als Republikaner sei gewesen, patriotisch und menschlich zu sein. In den „schlimmsten Augenblicken“ der Verhandlungen habe er daran gedacht, daß es Väter und Müt-



ter gebe, die es danken werden, daß die Abordnung daran gedacht habe, sie zu schützen. — In Paris füllten Zehntausende die Straßen, so daß der Kraftwagen Herris Wöhe hatte, vorwärts zu kommen.

Dem Berichterstatter des „Pettit Parisien“ sagte Herrri: Die Londoner Konferenz war die erste Friedenshandlung, die folgenden werden weniger schwierig sein. Es war Zeit, die auseinanderstrebenden Kräfte zu bekämpfen, die seit Kriegsende die Nationen zu trennen suchten. Wir bringen aus London Ergebnisse mit. Im französischen Staatshaushalt wird man 900 Millionen Franken deutscher Entschädigungsgelder eintragen können; wir bringen Frankreich für 36 Jahre deutsche Kohlen und Koks. Wir werden nach wie vor alles tun, um Sicherheit für den Frieden zu schaffen. Am Donnerstag werde ich in der Kammer sprechen; am Samstag wird wohl auch der Senat sich ausgesprochen haben, dann wird die Tagung geschlossen. Ich hoffe, daß bis dahin auch der türkische Friedensvertrag von Lausanne genehmigt ist. Es bleiben noch viele Fragen übrig, vor allem die Sicherheit, die Kriegsschulden und die Beziehungen zu Rußland. Ich werde den englisch-russischen Vertrag genau prüfen und die Vertreter der Industrie und des Handels hören, die mit Sowjetrußland bereits in Verbindung sind.

Mac Donald nach dem Fest

London, 19. August. Das Auswärtige Amt veröffentlicht einen Brief Mac Donalds an Herriot und Theunis: Die britische Regierung habe die Ruhrbesetzung niemals anerkannt und sie habe gehofft, da sie nur wirtschaftliche Zwecke verfolgte, daß sie mit der Durchführung des Dawesplanes aufhören werde. Es sei nun vereinbart worden, daß die Ruhrbesetzung bis 16. August 1925 verlängert werde, die britische Regierung bestehe darauf, daß die beteiligten Mächte jede Maßnahme ergreifen, um die Räumung zu beschleunigen, da die Verlängerung der Besetzung der Durchführung des Dawesplans Schaden und das Londoner Abkommen in Gefahr bringen könne. — Das hat aber den Herrn Mac Donald nicht abgehalten, die deutsche Abordnung zur Annahme der französischen Forderung zu zwingen und seinerseits die möglichste Fortsetzung der englischen Besetzung im Kölner Gebiet zuzugestehen, ohne die die weitere Ruhrbesetzung unmöglich geworden wäre.

Der Fehler der Konferenz

Rom, 19. Aug. Die Aufregung über die angebliche Aufwindung der Leiche Matteottis ist noch so groß, daß die Wäuter bisher dem Abschluß der Londoner Konferenz nicht die erwartete Beachtung geschenkt haben. Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt, es sei ein Fortschritt, daß künftige Vereinbarungen dem Besiegten nicht mehr aufzuzwingen, sondern dem Schiedsgericht vorbehalten werden. Zum ganzen Erfolg fehle der Londoner Konferenz aber die Lösung oder Ablosung der Verbandskriegsschulden, die ebenso wichtig sei wie die Entschädigungsfrage. Der Widerstand Englands und Amerikas gegen die Regelung sei unerträglich, wenn man den Eifer der beiden Länder für den finanziellen Wiederaufbau Deutschlands vergleiche mit ihrer Gleichgültigkeit gegen die Verbündeten, von denen sie Rückzahlung verlangen, die zur Entwertung des französischen Frankens und der italienischen Lira und zum finanziellen Zusammenbruch führen müßte. Diese Verständnistlosigkeit könne überwunden werden, indem man die Frage unablässig behandle, die öffentliche Meinung aufrüttle und die Regierungen antreibe.

Die Unruhen im Sudan

London, 19. Aug. Eine Note der ägyptischen Regierung führt aus, an den Zusammenstößen im Sudan trage das herausfordernde Benehmen der englischen Soldaten gegen die Eingeborenen die Schuld. Der britische Sirdar (Oberkommissar) bestritt, daß die Schuld auf englischer Seite liege. Mac Donald erklärte dem ägyptischen Botschafter, die englische Regierung betrachte es als ihre Pflicht, die Ordnung im Sudan wiederherzustellen, sie habe deshalb dem Sirdar Truppenverstärkungen geschickt.

Parteikämpfe in Kroatien

Belgrad, 19. August. Bei einer Feier der kroatischen Turner kam es zu blutigen Kämpfen mit der ehemaligen österreichfreundlichen Partei Frank (die unerschütterliche Feinde der Serben) und den königstreuen kroatischen Soldats. Die Anhänger Franks brachten Hochrufe auf die kroatische Bauern- und Arbeiterrepublik aus. Im Kampf der drei

Parteien gab es einen Toten, 10 Schwerverletzte und 100 Leichtverletzte.

Württemberg

Stuttgart, 19. August. (Sonderschau „Industrie und Haushalt“.) Von Mitte September bis Mitte Oktober wird im „Haus für Technik und Industrie“, Stuttgart, Gewerbeschule, eine Sonderschau stattfinden, in der alle technischen Errungenschaften auf dem Gebiet der Haushaltsführung, Ernährung und Kleidung, sowie die Erzeugnisse der darauf bezüglichen Qualitätsindustrie zur Ausstellung gebracht werden.

Die Gebühren der Aerzte, Zahnärzte und Hebammen für amtliche Verrichtungen sind durch eine ministerielle Verordnung vom 1. September 1924 an neu geregelt worden.

Tagung. In der Zeit vom 24. bis 25. August findet hier der Allgemeine Deutsche Sparkassen- und Kommunalbankentag statt. Zur Verhandlung stehen u. a. folgende Fragen: Die Aufwertung, Förderung und Anregung der Sparfähigkeit, Behebung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Goldene Hochzeit. Am 15. ds. Mts. begingen die Eheleute Korrektor Jakob Rödl er und Berta geb. Wirth bei guter Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann ist 81, die Ehefrau 79 Jahre alt.

Vom Tode. Ein 60 Jahre alter Tagelöhner hat sich an einem Gitter in Berg erhängt. — Beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen in Gabelberg wurde ein 12jähriger Schüler von einem Lastkraftwagen niedergefahren und tödlich verletzt. — Der Polizeibericht enthält eine ganze Reihe weiterer Unfälle leichter Art durch Radfahrer und Autos. — Die Kriminalpolizei verhaftete den schwer verstraften Hilfsarbeiter Paul Trillsler aus Egg bei Jülich, der verschiedene schwere Einbruchdiebstähle beim Hausbettel in Stuttgart verübt hatte.

Aus dem Lande

Plattenhardt, 19. August. Brand. Der Blitz schlug in den mit Heu und Stroh gefüllten Schuppen des Fr. Müller und zündete. Trotz rascher Hilfe der Feuerwehr und Einwohnerchaft konnte das Gebäude nicht gerettet werden.

Craillshelm, 19. Aug. Schweres Unglück. Auf der Heimfahrt vom Radfahrertag in Freuchtwangen rutschte ein mit 19 hiesigen Radfahrern besetzter Lastkraftwagen bei Freuchtwangen über eine Böschung. Der 19jährige Sohn des Heldenmüllers Lege hatte sich mit seinem Rad an das Auto angehängt und wurde mit dem Kopf zwischen das Auto und eine Telegraphenstange gepreßt, so daß er sofort tot war. Die 19jährige Tochter des Sattlermeisters Weidle von Craillshelm, die außen auf dem Auto saß, wurde an die Telegraphenstange geschleudert und mußte bewußtlos ins Krankenhaus in Freuchtwangen gebracht werden.

Kochendorf, 19. August. Eine wackere Tat. Beim Wettschwimmen im Kanal sank am Ziele infolge Herzschwäche plötzlich einer der Schwimmer unter. Ein Mitglied der diensttuenden Kochendorfer Arbeiter-Samariter sprang in voller Kleidung dem Untergefunkenen nach und rettete ihn vor dem Ertrinken.

Mergentheim, 19. August. Das Turnier. Das am Sonntag abgehaltene Reit-, Spring- und Fahrtourier hatte etwa 7000 Zuschauer angelockt. Der Stuttgarter Sonderzug brachte 600 Personen. An dem Turnier, das einen sehr schönen Verlauf nahm, beteiligten sich über 100 Pferde.

Offenbach N. Göttingen, 19. Aug. Jagdunfall. Der 27 Jahre alte Bauernsohn Georg Bader vom Feuerlehenshof wurde auf dem Felde erschossen aufgefunden. Sein Jagdgewehr lag neben ihm. Der Schuß war durch Hals und Kopf gegangen. Jedenfalls liegt ein Jagdunfall vor.

Heidenheim, 19. August. Aufhebung der Hundesperre. Die seit langer Zeit verhängte Hundesperre ist für die Stadt und nähere Umgebung aufgehoben worden.

Dapfen, 19. August. Ehrenbürgerrecht. Die Gemeinde Dapfen, zu welcher auch der Gutsbesitzer Marbach a. L. gehört, hat dem langjährigen Landoberstallmeister v. Penz in dankbarer Anerkennung der vielen Verdienste, die er sich um die Gemeinde Dapfen, namentlich während der Kriegsjahre, erworben hat und seiner zu allen Zeiten bewiesenen Opferfreudigkeit das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Freudenstadt, 19. August. Rennverein. Hier wurde in der vergangenen Woche ein Rennverein gegründet,

der sich neben der lokalen Pflege guter Reiterei vor allem auch die alljährliche Abhaltung öffentlicher Rennen zur Aufgabe macht. Damit ist Freudenstadt nun auch seinerseits in die Reihe der Kurorte eingetreten, die wie Baden-Baden, Wiesbaden, Kreuznach, Pyrmont usw. in den Sommermonaten ein mehrtägiges Rennen ausschreiben.

Allenstaig, 19. August. Totschlag. Als Schuhmann Schabbe Sonntag nachts zwei Radfahrer ins Nachlokal bringen wollte, mißachte sich der ledige Friedr. Bähler von der Reumühle in die Angelegenheit und bedrohte Schabbe. Schabbe gab hiervon Wachtmeister Hartmann Kenntnis, der den angegriffenen Bähler zurechtwies. Es kam zu Auseinandersetzungen, in die sich auch andere einmischten. Bähler benötigte die Gelegenheit, um ein Holzkeil herbeizuholen, mit dem er hinterücks Hartmann einen wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzte. Hartmann, ein pflichttreuer Beamter, 34 Jahre alt und Vater von drei kleinen Kindern, brach bewußtlos zusammen und starb am anderen Morgen im Krankenhaus. Bähler hatte schon öfters Zusammenstöße mit der Polizei.

Chingen, 19. Aug. (Ehrenbürger). Der Gemeinderat hat den Kunstgewerbeschuldirektor a. D. Hans v. Kolb in Hohenheim (ein Sohn hiesiger Stadt) in Würdigung seiner vielen Verdienste um die Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Saulgau, 19. Aug. Ein früherer Minister als Vikar. Einen Minister a. D. als Vikar hat gegenwärtig die Pfarrgemeinde Hochberg. Hier übt Ernährungsminister a. D. Baumann, der am 27. April ds. Js. zum Priester geweiht wurde, ein priesterliches Amt aus.

Bavendorf N. Ravensburg, 19. August. Schadenstiftung. Nachts wurde der Schafpferd des Schafhalters Friedrich Baug in Eilmannschmid Edm. Taldorf gestohlen, so daß die Schafe in den Rohrböden des Baug gelangen konnten und dalebst die Kohlraben abfräßen. Dem Baug ist dadurch ein Schaden von mehr als 800 M. entstanden. Ob ein Raubtier oder eine gemeine Buberei vorliegt, konnte vorerst noch nicht festgestellt werden.

Tellnang, 19. August. Ein Totenschänder. Unter schwerem Verdacht steht ein hiesiger Totengräber. Man führt gegen ihn eine Untersuchung, weil man glaubt, daß er den ihm anvertrauten Leichnamen künstliche Zähne und Gebisse entnommen und sie verkauft habe.

Aus Hohenzollern, 19. August. Verfrühte Nachricht. Zu der Nachricht, daß das Schwefelbad Sebastiansweller demnächst in den Besitz der Basler Missionsgesellschaft übergeben solle, teilt die Basler Missionsgesellschaft mit, daß an maßgebender Stelle noch keinerlei Stellung zur Frage des Erwerbs dieses Bades genommen ist. Ebenso ist die Bemerkung unrichtig, daß die Basler Missionsgesellschaft ihr Hauptaugenmerk auf die umfangreiche Landwirtschaft des Bades richten wird.

Baden

Karlsruhe, 19. August. Am Samstag verstarb nach längerem und schwerem Krankentage der Direktor des „Karlsruher Tagblatts“, Hermann Wörber. Der Verstorbene stand nahezu 30 Jahre lang in den Diensten des Blattes.

Eine fremde Dame wurde beim Besteigen der Straßenbahn an der Kreuzstraße geschleift und erheblich verletzt. Ein Herr gab seinen Mantel, um die Verunglückte darauf zu betten. Als die Tragbahre zum Transport ins Krankenhaus erschien, war der Mantel von einem Unbekannten gestohlen.

Deßlingen b. Bruchsal, 19. August. Der hier wohnhafte Albert Hög hatte mit seiner Frau einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf er seine Frau dertart mißhandelte, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Hög beging darauf Selbstmord.

Esslingen, 19. August. Am Samstag fuhr ein Kraftfahrer von der Pforzheimer Straße herkommend in starkem Tempo auf einen Steinblock. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Hornberg, 19. Aug. Am Sonntag den 31. August weicht der Württembergische Schwarzwaldderein im Beisein zahlreicher Abordnungen gleichgearteter Brudervereine und auch der Wintersportvereine und Verbände Württembergs und Badens sein Gefallen-Gedächtnishaus auf dem Föhrenbühl zwischen Hornberg und Schramberg ein. Das Haus ist durch Ausbau der ehemaligen Bauerbacher Hütte nach den

Tilo Brand und seine Zeit

111

Roman von Charlotte Niese

(Nachdruck verboten.)

„Wer bist du?“ fuhr er einen Varschen an, der eben vorsichtig einen alten Ritter in den Saal leitete.

„Jarl Eckelsten befehl mir, den Gefangenen zu heißen!“ lautete die Antwort. Tophen sagte nichts weiter. Unten im Saal, wo eine Laterne mit Hornfarnern kaum Licht verbreitete, sah man nichts von dem Graus, der hier in der Helligkeit zulage trat. Abgemagerte, verfallene Gestalten mit erloschenen Augen, von Ungeheuer bedeckt, mit schwarzen Wunden.

Zwanzig Herren waren es, die durch den Verrat eines Knechtes in dänische Hände gefallen waren. Lustige und frische Gesellen. Meistens jung, bis auf zwei Herren, die schon weishaarig waren, aber gerade so frisch in den Kampf ritten wie die andern. Von diesen Weishaarigen war der eine im Keller gestorben, weil ihm die Kraft ausging, außer einer bösen, nicht verbundenen Wunde Hunger, Durst und eke Umgebung zu ertragen. Den andern betete Tilo Brand sehr vorsichtig auf eine Schütte Stroh, die der Kellermeister hier und dort verstreuen ließ, hielt ihm eine Schale mit Wasser an den Mund und versuchte ihm das schmutzige Gesicht zu reinigen. Außer Tilo sorgte noch ein anderer Jüngling für die Gefangenen. Das war Eoen, der Diener des Normegers. Und weil der Normeger mehrere Knechte und auch einige vornehme Vandalente mitgebracht hatte, so ahnte niemand in Hensburg Hus, daß es ein Hofste war, der den Holfenrittern Liebesdienste erwies. Da Tilo möglichst wenig sprach und seine niederdeutsche Sprache auch gelegentlich von Dänen und Normegern gesprochen wurde, so erkundigte sich niemand weiter nach ihm. Er war geschickt, und geschickte Diener waren damals ebenso selten wie heutzutage.

Die Königin Margarete war sehr zornig. Ihre alte Dienerin und Freundin, Armgard, hatte den Verkauf vor den Mauern des Schlosses gesehen und die Rufe und Drohungen gehört, auch die Steinwürfe beobachtet, die in den Burghof fielen. Frau Armgard war einige Jahre älter als Margarete und hatte sie kaum in ihrem ganzen Leben verlassen. Sie war die Tochter eines hiesigen Edlen, der im Hof- und Ritterdienst dem dänischen Hofe bis zu seinem Tode gedient hatte. Seine Tochter war die Spielfamernadin der Königin, verkehrte sich ungefähr zu gleicher Zeit und wurde ebenfalls Witwe. Sie war immer mit Margarete, und wenn sie

auch nicht die Hälfte des Verstandes der Herrscherin besaß, so hatte sie doch gute und vernünftige Gedanken, die sie gelegentlich aussprach, obgleich auch sie sich in acht nehmen mußte. Seitdem die Königin unter dem Einflusse Erichs von Pommern stand, war sie härter geworden und auch grausamer. Dieser junge hübsche Mann, der sanft reden konnte und Margarete liebte, wenn sie ihm nicht gleich den Willen tat, konnte eigentlich alles mit ihr anfangen. Und sein Einfluß war nicht gut.

Frau Armgard Linneby stand heute vor der Königin, hürstete ihr die Haare und schminke sie vorsichtig. Am Nachmittag wollte Margarete einige schwedische Edlen empfangen und ihnen später einen Trunk reichen lassen. An diesem Besage nahm sie nicht teil, obgleich sie ehemals einen guten Trunk liebte. Aber der Redibus warnte, weil sich das Gesicht bei ihr verdickte, und da er in Bologna keine Weisheit geholt und später in Prag beim König Sigismund gewesen war, so erschien es richtiger, seinen Worten zu folgen. Aber ehe die Herren sich um den Tisch mit den weißen Bechern setzten, zeigte die Königin sich doch noch einmal, und daher mußte sie etwas verschönert werden.

Heute tat es besonders nötig, weil Margarete sehr schlechter Stimmung war.

„Was geht's das Hensburger Volk an, wie ich meine Gefangenen behandle?“ wiederholte sie mehr als einmal. „Es soll ein Gericht eingeleitet werden und die Räubersführer müssen an den Galgen!“

„Ganz gewiß, Königin, ganz gewiß!“ Armgard strich vorsichtig eine weiße Flüssigkeit in das Antlitz der Fürstin. „Ich sage auch, es ist unerhört, sich in deine Angelegenheiten zu mischen. Aber der Jarl soll auch sehr ärgerlich gewesen sein. Es ist ja schimm, daß Jela Sohn bei den Holfen sitzt. Jrgendwo in Hensburg oder Schleswig, ich weiß es nicht genau. Und der Rind hat gesagt: „Nur im Jahn! Wenn man denkt, daß unser lieber junger König nun auch in der Gewalt der Holfen ist.“ Die Königin machte so heftig zusammen, daß der Pinsel mit der Flüssigkeit der Kammerfrau aus der Hand fiel.

„Erinnere mich nicht daran,“ rief Margarete. „Dann kann ich nicht schlafen!“

„Du darfst es doch nicht vergessen, Königin! Und Biefede und die kleine Prinzeßin.“

„Um die Jungfrau ist mir nicht zu tun. Köpen die Holfen sie behalten! Biefede ist schimmer zu erbehen. Bückstische Früchte gibt es genug in der Welt.“

„Aber der Jarl will doch eine Frau aus deinen Händen, Königin, und dir selbst ist daran gelegen, seine Freundschaft zu erhalten!“

„Er hat viel Geld!“

„Und du hast oft nicht genug, Königin! Den Führern der Söldner geht das Geld aus, und wenn sie keine Löhnung zahlen, laufen die Knechte zu den Holfen.“

„Rede kein dummes Zeug!“ murrte Margarete, aber sie sah doch still, ließ sich schminken und in ein weites Prosalgewand hüllen, während sie dabei die Augen schloß. Das war das Zeichen, daß sie nachdachte. Dann durfte man sie nicht anreden. Armgard war dies Schweigen sehr angenehm. In der ersten Erregung hatte sie zuviel von dem Aufruhr, von den Steinwürfen, von dem Rasen des Volkes berichtet. Besser wäre es gewesen, zu schweigen und es dem Rat Eggeling zu überlassen, was er sagen und was er verschweigen wollte. Aber so diplomatisch war Frau Armgard nicht; sondern eine Frau, die gern etwas erzählte und dazu auch eifersüchtig auf Eggeling war. In der Umgebung eines mächtigen Fürsten will jedermann die erste Rolle spielen, und Armgard war nicht so weitsichtig, um einzusehen, daß Jürgen Eggelings Verstand über den ihrern ging. Wiederrum hatte sie die gute Eigenschaft, gegen manche harte Maßregel der Königin ihre Stimme zu erheben. Als sie jetzt die Königin gepußt hatte und diese sich noch einen Augenblick in den Beinhessel setzte, fragte sie:

„Weshalb müßtest du den kleinen Sönke gleich hängen lassen? Die Königin, deren Gesicht durch die Schminke etwas weiches bekommen hatte, hob die Schultern.“

„Was fragst du? Du weißt, daß ich Untreue mit dem Jarl strafe. Er hat mich befohlen und mir einen Schafstrunk gegeben. An dem hätte ich herben können. Da war es besser, daß er tot.“

„Er war geschickt, und nun hast du keinen Edelknaben.“

„Besorge mir einen andern. Vielleicht von Nifen oder aus dem Sundewitt.“

„Die Ritter schicken nicht gern ihre Söhne in deinen Dienst. Es ist nicht der erste Page, den du hängen liehest. Und ein Ritterbürger sollte doch mit dem Schwert hingerichtet werden.“

„Knebe nicht tödlich, Armgard! Sie freuen sich alle, wenn ich ihre Kraben in meinen Dienst nehme. Und nun rufe mir Eggeling und die andern Edlen, daß sie mich begleiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Plänen von Professor Dr. Bonak-Stuttgart geschaffen und ist ein Ehrenmitglied und daneben eine gastliche Stätte für Wanderer. Mit der Feier wird das 40jährige Bestehen des Württ. Schwarzwalddereins zu Schramberg am Samstagabend verbunden.

Mannheim, 19. August. Am Samstag vormittag geriet der verheiratete 29 Jahre alte Hofenarbeiter Emil Krug aus Feudenheim, vermutlich aus Unvorsichtigkeit, während der Arbeit am Verbindungsanal zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Kurze Zeit darauf verstarb der Schwerverletzte.

Willingen, 19. August. Im Weiher bei Mönchweiler wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der sich anscheinend aus Liebestummer erschossen hat.

Schutterwald, 19. August. Die Ernte, die etwa vier Wochen in Anspruch nahm, ist jetzt glücklich unter Dach und Fach. Ein großer Teil mußte durch den vielen Regen feucht eingeführt werden; sehr viel ist ausgewaschen. Die Qualität und Quantität kann als gut bezeichnet werden. Die Kartoffeln stehen schön, wie auch die Futtergewächse; die Obstbäume haben reichlichen Behang.

Schonach, 19. August. Die hiesige freiwillige Feuerwehr konnte die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens begehen. Bürgermeister Ketterer beglückwünschte den einzigen noch lebenden Mitgründer der Wehr, Hieronymus Hoch, zu dem Jubeltag.

Vom Hohenstöffeln, 19. August. Der bedrohte Berg. Am Basaltwert auf dem Hohenstöffeln sind zur Zeit etwa 50 Arbeiter beschäftigt, die täglich gegen 200 Kubikmeter Basalt-schotter zutage fördern. Das Werk erhielt in letzter Zeit größere Aufträge. Bis die große Bergklippe von der Basaltbrecherei bedroht sein wird, dürften immerhin noch einige Jahre vergehen.

Triburg, 19. August. Ein der Lebensmittelfirma Ruff u. Sohn in Freiburg gehöriger Lastkraftwagen, mit 30 Zentnern Lebensmitteln aller Art auf dem Weg nach Triburg, erlitt gestern unterwegs einen Bremsenschaden und kam in der Gefäßstraße unterhalb der Esch in vollem Tempo in die scharfe Kurve am Dorfeingang Schönwald. Der Fahrer hatte noch die Gefäßgegenwart, das Steuer herumzureißen, um ein Auffahren des Wagens auf das Haus des Bürgermeisters zu verhüten. Der Wagen schlug um und wurde samt seiner Ladung zerrümmert. Der Fahrer sprang noch im letzten Augenblick ab, während sein Begleiter unter den Kraftwagen zu liegen kam und schwere innere Verletzungen erlitt.

Offenburg, 19. August. Die französischen Truppen sind gestern abend gegen 9 Uhr teils zu Pferd und mit Bagagewagen, teils zur Bahn aus Offenburg, Appenweier und Umgebung in der Richtung nach Rehl abgerückt. Nach der Anweisung des französischen Generals Boquet sollte der Abmarsch um 6 Uhr abends beendet sein. Er verzögerte sich aber infolge der großen Räumungsarbeiten bis gegen 9 Uhr. Der Abmarsch vollzog sich in Ruhe.

Oberklingen, 19. August. Gegen die kürzlich im zweiten Wahlgang erfolgte Bürgermeisterwahl ist wegen Verstößen gegen einige Vorschriften des Wahlverfahrens Einspruch erhoben worden.

Rein-Laufenburg, 18. August. Gestern nachmittag hat der Rhein wieder einmal ein Opfer gefordert. Einem stromabwärts kommenden Schwimmer, wahrscheinlich ein Schweizer, gelang es nicht mehr, rechtzeitig das Ufer zu erreichen. Ein ihm an der ersten Schleufe zugeworfener Rettungsring erreichte ihn nicht, sodaß er an die Schleufe trieb, wo er verlor, sich zu halten. Ein Strudel riß jedoch den Schwimmer in die Tiefe. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Soziales.

Wildbad, 20. August 1924.

Kirchenkonzert in der ev. Stadtkirche am 18. 8. 24, abends 6—7 Uhr. Wohlthuend berührt es den ernst empfindenden Musikfreund nach so vieler Salonmusik, welche die Mehrzahl der Kurgäste von unseren Künstlern verlangt, ein Kirchenkonzert mit durchweg altklassischem Programm im Wochenanzeiger zu finden. Ein zwar kleiner, aber erwählter Kreis von Musikern fand sich um 6 Uhr im Gotteshaus zusammen, um jener höchsten künstlerischen Weihe teilhaftig zu werden, welche sich schon durch die Namen Bach und Händel, die großen Meister am Kunsthimmel des 18. Jahrhunderts, ankündigt. Zwei Stuttgarter Gäste: die Altkamerad Gertrud Elben und der Organist, Herr Schütz, veranstalteten das Konzert im Verein mit dem Herrn Konzertmeister Fliege unseres Kurorchesters. Geradezu verblüffend sicher und gewaltig behandelt Herr Schütz die Orgel, speziell in den Bach'schen Kompositionen, was umso bemerkenswerter ist, als unsere Orgel ein recht bescheidenes, altherwürdiges Instrument ist, welches viele Klängeffekte lediglich als pia desideria erscheinen läßt. Mit großem, schönen Ton und absolut sicherer Reinheit spielte Herr Fliege eine Sonate von Beethoven (Geige und Orgel) und eine Invention von Bach und man konnte so recht Betrachtungen anstellen, wie viel besser die Violine, die Königin der Instrumente, als Vertreterin solcher Werke klingt, denn in modernen Virtuosen-Konzerten. Herr Elben ist hier noch vom Musikfest 1917 her in bester Erinnerung, bei welchem sie die Altfolpartie im „Messias“ sang. Damals stand sie auf der Höhe ihres Könnens und auch heute noch meistert sie mit ihrer Gesangskunst speziell den alten J. S. Bach, dessen Stilart ihr am besten liegt, sodaß man ihr schon um dessentwillen Dank wissen muß, daß sie gute Musik mit gutem Geschmack pflegt und auf den billigen Ruhm, leichte Kunst vor oberflächlichem Publikum zu produzieren, bewußt verzichtet.

Dr. H. F.

Landeskurtheater: Heute abend wird Kalmans Operette „Die Gardasüßkin“ mit Ria Mabel in der Titelpartie gegeben. Als Staffi gastiert Hilde Volk vom Landes-theater Stuttgart, als Boni Rudolf Reden vom Lustspielhaus München; weitere Partien liegen in Händen von Gusti Körner, Adolf Demuth, Karl Mahlau, F. Wajinger. Donnerstag gelangt „Die Försterchrisel“ von Georg Jarno, mit ihren beliebten Wiener Melodien zur Aufführung. Titelpartie: Martina Brus, weitere Hauptrollen: Maria Rieß, Gusti Körner, Ria Mabel, Georg Brand, Karl Mahlau, Hans Schmitt. Freitag: Der große Erfolg der Berliner Kammerspiele des Modernen Theaters in Wien, die Komödie von Kurt Göb „Ingeborg“ mit Trude Ruhn,

Else Schuchard, Georg Brand, Willy Reichert in den Hauptrollen.

Das Landeskurtheater veranstaltet am Donnerstag den 21. August, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kurfaal seinen letzten „Bunten Abend“. Willy Reichert, der ab 1. Sept. an das Münchener Volkstheater verpflichtet ist, hat die Leitung und Anlage. Das Programm ist durchweg heiter, es wirken mit: Hildegard Gallin a. G., (Gesang) Anny Hohenfeld, Trude Ruhn, A. Meyer-Brahms (heitere Rezitationen), J. Wajinger (Komisches), am Flügel: Else Rypinsky.

Landeskurtheater am 18. 8., abds. 8 Uhr: „Dorine und der Zufall“, Operette von Grünbaum u. Stark; Musik von Jean Gilbert. In der Titelrolle gastierte Hildegard Gallin vom Stadttheater in Kottbus. Mit dieser Titelrolle steht und fällt das ganze Stück, welches die literaturkundigen Autoren mit großem Geschick nach dem bekannten französischen Lustspiel „Leontine's Chemänner“ gearbeitet haben. Und die Rolle der „Dorine“ ist außerordentlich schwierig, darstellerisch fast noch mehr denn gesanglich; mehr als bei „Leontine“, „Carmen“, „Cameliendame“ besteht die Versuchung für die Künstlerin, einen phryen-haftigen Zug in die Rolle hineinzugeheimnissen, der nicht hineingeht. Mit Freude können wir konstatieren, daß Hildegard Gallin diese gefährliche Klippe nicht nur pünktlich umschiffte, sondern die Partie geradezu glänzend zur Geltung gebracht hat! Ebenso gut präsentierten sich die Herren Reichert (Emanuel), Mahlau (Robert), Meyer-Brahms (Paul) in den Rollen der drei Verehrer der Heldin und markierten besonders glücklich die Verschiedenheit des Temperaments und der größeren oder geringeren Schüchternheit, mit welcher sie der Angebeteten sich nahen — jede einzelne Szene zwischen Dorine und dem jeweils von ihr Begünstigten war ein lebendes Genrebild und ebenso wohlgelungen waren die Ensemble-szenen zwischen dem Liebhaber-Trio und Dorine. Als komische Figur zu diesem Quartett gesellte sich Herr Wajinger als Franz bei und entseffelte Lachsalven in seiner Rolle. — Die Musik ist außerordentlich fein gearbeitet und in jeder Hinsicht schwierig — rhytmisch, dynamisch und technisch; es ist deshalb staunenswert, was gerade an diesem Abend Herr Rypinsky mit den Gesangs-solisten und mit den trefflichen Künstlern unseres Kurorchesters geleistet hat. Eins ohne das Andere wäre undenkbar gewesen. Nur tiefstes Verständnis und liebevolles, fleißiges Studium war imstande, uns eine derart erstklassige, musikalisch und dramatisch vollkommene Darstellung vorzuführen. Das ausverkaufte Haus war denn auch in bester Stimmung und spendete reichen Applaus.

Dr. H. F.

Langsame Zahlung. Aus Geschäftskreisen wird uns geschrieben: In geradezu erschreckender Weise wird der Ernst unserer wirtschaftlichen Lage durch die im ganzen Geschäftsleben zur Uebung gewordene Zahlungsverzögerung verschärft. In diesem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, daß nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen der Gläubiger bei Zahlungsverzug des Schuldners, sofern für diesen Fall keine besonderen Vereinbarungen vertraglich getroffen sind, nicht nur die gesetzlichen Verzugszinsen für die Zeit der Zahlungsverzögerung, sondern auch die Erstattung des gesamten durch den Zahlungsverzug bedingten nachweisbaren Schadens fordern kann.

Allerlei

Leib abgestürzt. Der Stuttgarter Fallschirmkünstler Leib sollte anlässlich des Turnfestes in Konstanz mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug springen. Infolge Verlagens des Schirms fiel Leib auf das Dach eines Hauses und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Tod einer Hundertjährigen. Die Landwirtswitwe Auguste Schmidt in Köslin (Pommern), die am 8. Januar den 100. Geburtstag gefeiert hatte, ist dieser Tage nach einem Unfall, der die Abnahme eines Beins nötig machte, gestorben.

Beim Edelweispflücken ist ein 21jähriger Bauer aus Innsbruck-Hötting bei Innsbruck 80 Meter tief abgestürzt. Er war sofort tot.

Rettung aus der Gletscherpalte. In voriger Woche stürzten zwei Konstanz Touristen, ein Herr und eine Dame, die sich auf einer Wanderung von der Konstanz Hütte zur Darmstädter Hütte befanden, beim Ueberschreiten des zwischen Ruchenloch und Darmstädter Hütte liegenden Fenners 20 Meter tief in eine Gletscherpalte. Die um Hilfe nach der Darmstädter Hütte eilenden Freunde der Touristen trafen auf einen kurz vorher eingetroffenen Führer, dem es gelang, beide zu retten, nachdem dieselben 1 $\frac{1}{2}$ Stunden in ihrer verzweifelten Lage verbracht hatten und der Tourist bereits bis zur Brust im Eiswasser versunken war. Beide hatten noch die Kräfte sich selbst anzusehen, wurden dann aber bewußtlos. Sie konnten ohne ernste Verletzungen aus Tageslicht befördert und nach der Darmstädter Hütte verbracht werden, wo sie sich bald wieder erholten.

Etwas Tröstliches. Die „Gutenberg-Druckerei“ in Koblenz, ein Unternehmen der Sonderbändler, besonders des Dr. Dornen, hat den Betrieb eingestellt. Sie stellte die Sonderbändler-Zeitungen „Der Rheinländer“ und „Rheinischer Herold“ her.

Traurige Zustände im deutschen Taubstummen-schulwesen in Böhmen. In Böhmen gibt es insgesamt 1200 taubstumme Kinder in schulpflichtigem Alter. Für die 800 tschechischen Kinder stehen 7 tschechische Anstalten, für die 400 deutschen Kinder steht die einzige deutsche Taubstummenanstalt in Leitmeritz zur Verfügung, letztere mit nur 60 Plätzen. Ueber 300 deutsche Kinder bleiben so ohne jede Schulbildung und werden zu einem menschenunwürdigen Dasein verurteilt, da sie mangels jeder Verständigungsmöglichkeit und Kenntnisse schlechthin auf den Weg der Bettelei verwiesen werden. Tatsächlich steht Böhmen in der Taubstummenfürsorge unter allen Kulturländern der Welt an letzter Stelle.

Der „Affenmenschen“. Die niederländisch-indische Regierung in Batavia beabsichtigt eine wissenschaftliche Untersuchung der Streitfrage des Affenmenschen im Bezirk Poedoriman auf Sumatra vorzunehmen, wo im Urwald unlängst „Affenmenschen“ entdeckt worden sein sollen. In den sumpfigen Wäldern Sumatras kommt der bekannte Orang-Utan, der bis 1 $\frac{1}{2}$ Meter hoch wird, ziemlich häufig vor.

Tiermorden. Nach Christiania sind drei norwegische Fischerboote von einer Fahrt ins Eismeer mit einer Beute von 77 toten und 26 lebenden Eisbären zurückgekehrt. Außerdem brachten sie 2500 tote Seehunde mit.

Zwei Touristen erstochen. Die seit einigen Tagen vermissten Touristen Garmels aus Bremen und Dr. Schif aus Wien, die als Kurgäste in Pontresina weilten, sind in den Bergen erstochen aufgefunden worden. Der Führer Juon, der sie begleitete, wird noch vermisst.

Vom Glockenklöppel erschlagen. Beim Trauerläuten anlässlich einer Beerdigung wurde in Meersburg am Bodensee ein 10jähriger Knabe vom herabfallenden Klöppel einer großen Glocke getroffen und sofort getötet.

Blitzschlag in eine Schafherde. Unweit Duderstadt (Hannover) schlug der Blitz in eine Schafherde und tötete 31 Stück.

Hungersnot in Albanien. In Nord-Albanien herrscht eine Teuerung. Die albanische Regierung hat an den Völkerverbund ein Gesuch um Hilfe gerichtet.

Ein gerissener Bursche. Nicht weniger als 12 Einbrüche, 17 einfache Diebstähle und zwei Diebstahlsversuche konnten dem in Schwend M. Gaidorf geborenen Händler Kaver Regner nachgewiesen werden. Er ist auch schon sechsmal wegen Diebstahls verurteilt, zuletzt mit 2 $\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus, die er in Ludwigsburg verbüßen sollte. Dort ist er nach einem Jahr ausgebrochen und hat sich ins Bayerische begeben, wo er seit vier Jahren nur vom Stehlen gelebt hat. Einen Hauptfang machte er in einem Eisenbahnwagen von Nürnberg nach Augsburg, wo er einen Reisekoffer erwischt, der Schmuckgegenstände für einige Tausend Mark enthielt, hatte aber kein Glück damit. Da er die Sache nicht gleich verwerten konnte, versteckte er sie. Als er sie später holen wollte, fand er zwar das Versteck wieder, die Wertgegenstände aber nicht. Die übrigen Diebstähle beging er teils auf der Bahn, teils in verschiedenen bayerischen Orten und den letzten Ende März ds. Js. beim Fahrradhandwerker Erber in Biberach. Ende April fiel er in Stuttgart der Polizei in die Hände. Regner gab alles zu. Nach seiner Flucht aus dem Zuchthaus habe er ins Ausland wollen. Allein die Infestation habe auch ihm übergespielt. Hatte er sich an einem Tag das nötige Reisegeld zusammengestohlen, so sei es schon am andern Tag zu wenig gewesen. Das Schöffengericht in Augsburg diktierte ihm 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, womit er sich einverstanden erklärte.

Schiebungen. Auf dem Straßburger Hauptbahnhof ist man bedeutenden Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Durch gefälschte Frachtbriefe sind riesige Kohlenmengen verschoben worden. Man schätzt den Schaden auf etwa 400 000 Franken. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen, so den Vorsteher des Güterbahnhofs und zwei andere Beamte. Eine Anzahl der Wagen soll nach Deutschland verschoben worden sein.

Reisendiebstahl im Schnellzug. Nachts ereignete sich im Schnellzug Warschau—Oberberg—Prag in der Nähe von Olmütz ein unerhörter Raubüberfall. Ein eleganter junger Mann im Alter von 20—24 Jahren trat in ein Abteil des Schlafwagens der Internationalen Schlafwagengesellschaft, in dem sich der Warschauer Kaufmann Schönbrunn mit seiner Frau befand. Der Kaufmann wachte nicht auf, während seine Frau den jungen Mann anrief. Dieser sagte nur das Wort „Kontrolle!“ und verschwand. Voll schlimmer Ahnung untersuchten die Passagiere sofort ihre Kleidung und stellten fest, daß ihnen der Betrag von 8000 Dollars, sowie Notnoten und Schmuck im Wert von 100 000 tschechischen Kronen geraubt worden waren. — Da vor Olmütz die Bahnstrecke ausgebessert wurde und der Zug daher mit vermindertem Schnelligkeit fuhr, war der Dieb aus dem Zug gesprungen und in der Dunkelheit verschwunden.

Böse Folgen eines Streits. Die Ehefrau Gutschamp in Berlin geriet mit ihrer 19jährigen Schwester aus Eifersucht in Streit. Das Mädchen stürzte sich zum Fenster hinaus und war sofort tot. Die Frau wurde aus Schrecken wahnsinnig.

Erstochen. Als am Sonntag abend mehrere Radfahrer, die von der Verfassungsfeier der Münchener Sozialdemokraten auf dem Taubenberg kamen, durch Holzkirchen fuhren, wurden sie von den Gästen einer Wirtschaft gehänselt. Es entstand eine Kauferei, in deren Verlauf ein Bauer von einem Radfahrer erstochen wurde. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Ueberschwemmung. Durch starke Regenfälle sind die niedergelegenen Stadtteile von Konstantinopel überschwemmt worden. Ueber 200 Häuser sollen zerstört und viele Menschen ertrunken sein.

Neue Ueberschwemmung in China. Wie aus Peking gemeldet wird, ist der Damm eines großen Kanals nahe bei Enhsien in Westchina gebrochen, wodurch 150 Dörfer überschwemmt wurden.

Dienstwohnung und Mieterzuschuß. Die Mieterzuschußverordnung findet nach einer Entscheidung des Reichsgerichts auf das Beamtendienstverhältnis keine Anwendung. Die ist für die abgebauten Beamten mit Dienstwohnung von besonderer Bedeutung, und zwar schon deshalb, weil mit Erfolg auf ihre Austreibung mittelst Räumungsklage beim Amtsgericht geklagt werden kann, auch wenn die Zustimmung seitens des Räteingangsamts dazu fehlt.

Die Kölner gehen nicht zum Sängertag. Der Kölner Männergesangsverein kann sich wegen schwerer Erkrankung seines Leiters, Professor Schwarz, am Deutschen Sängerbundestag in Hannover nicht beteiligen, er wird aber durch eine Abordnung vertreten sein.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 19. August. 4.2105 Bill. Mk. New York 1 Dollar 4.210 London 1 Pfd. Sterl. 19.10. Amsterdam 1 Gulden 1.616. Zürich 1 Franken 0.793 Bill. Mk.

Dollarschahawelungen 86.25. Kriegsanleihe 700—796 (7 bezw. 7.30 Goldmark für 100 Mk. Rennerwert).

Der franz. Franken notierte 82.75 zu 1 Pfd. Sterl. und 18.50 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. Tägliches Börsengeld 0.25—0.5 v. L., Monatsgeld 1.5—1.75 v. Hundert.

Amerikanische Anleihen. In amerikanischen Bankierkreisen hofft man der „Tribune“ zufolge, in Deutschland Anleihen von 1 Milliarden Dollar unterbringen zu können. Von anderer Seite wird diese Summe — mit Recht — als weit übertrieben bezeichnet.

Der zweite Teil des englischen Dampfgesetzes, des Gesetzes gegen die Preisunterbietung ausländischer Waren, tritt nach einer Bekanntmachung des Schatzamts am 19. August außer Kraft. Der besondere Schutz gegen ausländische Baumwollhandshuhe, elektrische Lampen usw. hört damit auf.

Erhöhung des Messingblechpreises. Die Messingreinigung Köln hat mit Wirkung vom 16. August die Preise für Messingbleche auf 180, für Messinglampen auf 135 Goldmark erhöht; der Grund ist in den gestiegenen Anschaffungskosten für Rohstoffe zu suchen.

